

Wittgensteiner Zeitung

Erscheint jeden Mittwoch und Samstag u. ist vierteljährlich in der Expedition 1 Mark, durch die Post bezogen 1 Mk. 15 Pf.

Mit der Gratis-Beilage:
„Illustriertes Familienblatt.“

Verantw. Redakteur Ernst Schmidt jr., Druck und Verlag der Hofbuchdruckerei von Ernst Schmidt jr., Raasph.

Inserate werden die einspaltige Zeile oder deren Raum mit 15 Pf. berechnet, Wiederholungen mit entsprechendem Rabatt.

Nr. 10.

Fernsprech-Ausgang Nr. 79.

Raasph, Mittwoch den 4. Februar 1914.

39. Jahrgang.

Amtliches.

Mit Zustimmung des Herrn Regierungs-Präsidenten wird von der Zentralstelle für Jugendpflege im Regierungsbezirk Amsberg in Dortmund, Stadthaus, Nikolaistraße 2 eine Zeitschrift: „Mitteilungen“ herausgegeben. Ich verweise auf die Zeitschrift, die zur Förderung der männlichen wie der weiblichen Jugendpflege im Bezirk ganz besonders geeignet erscheint, und die zur Aufrechterhaltung der Verbindung der einzelnen Jugendpflegevereinigungen mit der Zentralstelle zu dienen bestimmt ist, mit dem Bemerkung empfehlend hin, daß der Jahrespreis durch die Post bezogen frei in's Haus 1,20 Mk. und durch den Buchhandel bezogen 1 Mk. beträgt.

Berleburg, den 29. Januar 1914.

Der Landrat. von Hartmann-Krey.

Wochenchau.

S. Die Kaisergeburtstagsfeier, die für uns einen Tag des Waffenstillstandes in den politischen Kämpfen bedeutet, ist nicht nur in Deutschland, sondern auch weit und breit im Auslande, wo Deutsche wohnen, nach alter, guter Sitte festlich begangen worden. Besondere Beachtung hat die Kaisergeburtstagsfeier in Zäbern gefunden, bei der ein Ergebnisteilegramm an den Monarchen abgefaßt wurde, welches man als Stimmungszeichen überall freudig begrüßt hat.

Der Reichstag hatte nach der Erledigung der Anträge wegen Regelung der militärischen Waffengewalt einige Tage Pause gemacht, um sich dann der Fortsetzung der zweiten Lesung des Stats des Innern zuzuwenden, wobei die verschiedensten Themata zur Sprache kamen. Hinsichtlich der sozialen Fürsorgegesetzgebung herrscht im allgemeinen die Ansicht vor, daß zwar eine Ruhepause nötig sei, jedoch kein Stillstand eintreten solle. Diese Ansicht ist auch von uns vertreten worden. — Ueber den Wehrbeitrag werden in diesen Tagen die mannigfaltigsten Nachrichten verbreitet, überwiegend gibt man der Meinung Ausdruck, der Ertrag werde die Schätzungen weit übersteigen. Dieses Ergebnis wäre natürlich höchst erfreulich, namentlich wenn es die Folge hätte, daß die letzte Rate unerhoben bleiben könnte. Aber leider muß vor übertriebenen Hoffnungen vorläufig noch gewarnt werden, da jene Meldungen nur auf Vermutungen beruhen und ein sicherer Anhalt dafür, welchen Ertrag der Wehrbeitrag liefern wird, keineswegs schon vorliegt.

Das Ereignis der letzten Woche war das Demissionsgesuch der elsasslothringischen Regierung und die offizielle Bestätigung, daß Graf Wedel, der Statthalter der Reichslande, sein schon im Dezember eingereichtes Entlassungsgesuch erneuert habe. Die Vermutungen, es dürfen umfassende Personalveränderungen

in der Verwaltung Elsaß-Lothringens erfolgen, dürfte zur Tatsache werden, da den Entlassungsgesuchen ohne Zweifel entsprochen werden wird. Mit großer Spannung sieht man in weiten Kreisen der Neuorganisation der Ämter entgegen; die Entscheidung wird nicht lange auf sich warten lassen.

In England ist die angekündigte Krise im Kabinett anscheinend wieder ausgeglichen worden, jedoch nimmt man an, daß die Einigkeit im Ministerium nicht von langer Dauer sein werde. Im Vordergrund des Interesses steht jenseits des Kanals die Streikfrage. Man befürchtet, daß der Kohlenträgerschiff, welcher sehr unangenehme Situationen für die Bevölkerung schafft, größere Dimensionen annehmen und auch auf weitere Arbeiterklassen übergreifen wird, von denen einzelne bereits in Sympathiestreiks eingetreten sind. Die Engländer denken noch immer mit Schrecken an die Zustände, welche vor einigen Jahren der Riesenstreik gezeitigt hatte und möchten vor einer Wiederholung bewahrt bleiben.

Für die nächsten Deputiertenkammerwahlen in Frankreich beginnen die Parteien schon jetzt ihre Vorbereitungen. Die Anhänger Briands sind die ersten, die auf den Plan getreten sind und weniger gegen das Kabinett Doumergue als gegen den Finanzminister Caillaux ihre Angriffe richten, dessen Finanzpläne bekanntlich auf vielen Seiten Widerspruch gefunden haben. Vorläufig herrscht noch völlige Ungewißheit darüber, in welcher Weise in Frankreich die Kostenbedeckung für die erhöhten Militärausgaben erfolgen wird.

Die Meldungen vom Balkan lauteten in den letzten Tagen widersprechend, man malte sogar einen neuen Krieg an die Wand, der aus den griechisch-türkischen Differenzen entstehen sollte. Aber das war nur blinder Lärm, was man eigentlich als selbstverständlich hätte annehmen sollen, denn außer Rumänien ist heute kein einziger Staat kriegsbereit, ihnen allen fehlt das Notwendigste zum Kriegsführen, das Geld. Das Anleihenbedürfnis ist sehr groß, es ist der für diesen Zweck bisher sehr beliebte Pariser Markt allein kaum in der Lage, und wahrscheinlich wird der eine oder der andere Staat auch auf den deutschen Markt zurückgreifen. Diesem Ziele galt wohl auch hauptsächlich der Besuch des griechischen Ministerpräsidenten Venizelos in Berlin. Nach und nach scheint auf dem Balkan die völlige Entspannung eintreten zu wollen, und es ist sogar von der neuerlichen Gründung eines Balkanbundes die Rede. Bedenken erregen immer noch die Verhältnisse in Albanien, die wohl erst nach dem Eintreffen des Prinzen Wied eine Klärung erfahren werden.

Eine sehr ernsthafte Krise ist in Portugal unter der üblichen Begleiterseinnahme von offiziös dementierten Straßenkämpfen ausgebrochen, und es scheint, daß das viel angefeindete Ministerium Costa nun doch endlich vom Blase weichen wird. Die Rolle des standhaften Zinnsoldaten spielt dagegen noch immer der ewige Präsident Guerta, der sein Regime durch die Massenerschießung der angeblich nach seinem Leben trachtenden Verschwörer zu befestigen sucht. Eine weichere Natur ist der Präsident Deste von Haiti, der angesichts der wieder einmal ausgebrochenen Revolution, die dort zur Tagesordnung gehört, das Weiße und auf dem deutschen Kreuzer „Vineta“ Schutz gesucht hat. Es kann kaum Wunder nehmen, daß wie in Mexiko so auch auf Haiti der rührige Onkel Sam bereits seine Interventionsabsichten ankündigt, selbstverständlich — so wird wenigstens in Washington versichert — aus reiner Menschenfreundlichkeit.

Deutschland und ein Krieg.

Angesichts des ungeheuren Beitrags des europäischen Großmächte und der zerrütteten innerpolitischen Verhältnisse in unserem Vaterlande werden von vielen Seiten Stimmen laut, daß ein Krieg für unser Volk heilsam wäre, da er die politische Atmosphäre reinige und die Entscheidung unter den Völkern, die doch unausbleiblich sei, herbeiführen werde, ohne weitere Opfer an Geld zu fordern, da er unser Volk, dessen Sinn allzu sehr auf materiellen Gewinn gerichtet sei, den Wert höherer Güter schärfen lehre, den Wert der Persönlichkeit wieder zu Ehren bringe, und dem Schwachen Mut und Selbstvertrauen erzeuge, kurz, daß er eine stillische Wiedergeburt unseres Volkes in seinem Schoße berge.

Mögen diese guten Wirkungen eines Krieges uns Allen wünschenswert erscheinen, so verschwinden sie doch hinter den unermesslichen Schaden, ja, der zeitweisen Vernechtung, die dieser dem deutschen Volke notwendig brächte.

Das Deutschland von heute ist nicht mehr das von 1870. Es hat sich inzwischen aus einem Agrarstaat zu einem Industriestaat entwickelt, ist aus einem nationalwirtschaftlichen ein weltwirtschaftlicher Staat geworden. Millionen unseres Nationalreichtums werden im Verkehr mit dem Ausland erworben, eine ganze Industrie hat sich auf unserem Handel aufgebaut, und die unvermeidliche Folge des Stillstandes dieser Maschine wäre Armut breiter Volksschichten, Brotlosigkeit unseres ganzen Arbeiterstandes, der nicht mehr, wie meist noch früher mit der Scholle verwachsen ist, sondern dessen Schicksal die Konjunktur bildet; eine Erhebung im Innern des Reiches wäre zu fürchten.

Wenn sich zwei die Hände reichen.

Erzählung von M. Citner.

22)

(Fortsetzung.)

Frau von Zagory sagte sich, daß dieser Zustand nicht allein seelischer sondern auch körperlicher Natur sei und zog ihren alten Hausarzt zu Rate. Sie sagte ihm, ehe er selbst mit Elisabeth sprach, daß durch eine sehr lange Abwesenheit ihres Mannes, die sich auf ein Jahr ausdehnen könne, eine seelische Depression bei ihrer Nichte hervorgerufen sei.

Ziemlich lange verweilte der alte Geheimrat bei Elisabeth. Anfangs plauderte er über alles mögliche mit ihr, über das Konzert, über die Reise ihres Mannes. Dann fragte er dieses und jenes, verordnete schließlich als Hauptfache Ruhe und freute sich, als er hörte, daß ein Aufenthalt in den Alpen geplant sei.

„So ist's recht,“ sagte er, „das paßt mir ganz vorzüglich, und der Aufenthalt in den Bergen wird Ihnen gut tun. „Ja, Frau Elisabeth,“ fügte er herzlich hinzu, „es gibt noch einen schöneren und höheren Beruf als berühmte Sängerin zu sein. Bereiten Sie sich darauf vor.“

Heiße Rote flog in das blaße Gesicht der jungen Frau. Ansfagbares Glück und unsagbares Leid durchstutete ihr Herz, und sie dankte es dem Geheimrat, daß er sie jetzt allein ließ.

„Was ist's mit Elisabeth?“ fragte Frau von Zagory, als der alte Herr ihr Zimmer betrat.

„Was es ist? Der Herr Professor geht für ein Jahr in die Welt hinaus und weiß nicht, daß im eigenen Heim ein großes Glück für ihn in Aussicht steht.“

8. Kapitel.

An einem April-Vormittag näherte sich der städtische

Loyddampfer „Victoria“ langsam der Landungsstelle von Bremerhaven. Sonnenstrahlen umspielten das schöne Schiff und ließen die Fluten des großen Wasserbeckens wie Silber erscheinen. Weich und warm umwehte Frühlingsluft die Passagiere, die auf Deck versammelt waren und das vor ihnen sich ausbreitende Bild mit leuchtenden Augen betrachteten.

Unter den Passagieren, die auf dem Oberdeck saßen, befand sich Professor Stein. Er hatte einen Platz auf einer Bank an der Brüstung, sah in den Gisch hinein, der unter den Schlägen des Rades hoch aufschäumte, und sah auf Bremerhaven hin, das sonnenbeglänzt am Horizont aufstaupte.

Tiefenst blickte er drein, aber nicht hart und scharf erschienen seine Züge, wie früher so oft, sondern mild und weich. Es war, als habe ein von Künstlerhand geführter Meißel einem starren Gestein die harten Linien genommen. Wer Menschenkenntnis besaß und in den Seelen zu lesen verstand, wäre sich sofort klar darüber gewesen, daß im Innern dieses Mannes schwere Kämpfe stattgefunden hatten, auf die ein laises Zucken in den Zügen hin und wieder zurückwies. Wie die Oberfläche der Erde noch oftmals nachzittert, wenn furchtbare Gewalten sie in ihrem Innern erbeben lassen, so zieht es auch oft noch wie eine leise Bewegung über ein Menschenantlitz hin, wenn die Seele durch schweren Kampf aufs gewaltigste beunruhigt gewesen war.

Als Stein von Paris aus mit den Herren der Expedition die Reise nach Indien antrat, drängte er gewaltsam jede Erinnerung zurück. Das gelang ihm auch tagsüber, nachdem sie sich in Toulon eingeschifft hatten, wenn man konflierend zusammensaß und die Karten Indiens und besonders die des Himalajas studierte, um genau den Weg festzustellen, den man nehmen wollte. In der Nacht aber, wenn er schlaflos in seiner Kabine lag und die Wellen des Ozeans an den Schiffswänden zerbersten hörte, oder wenn er durch das Fenster zum sternbesäten Nachthimmel aufblickte, stand

vor ihm, wie eine Vision, Elisabeth, so wie er sie an dem Siederabend in Wien gesehen hatte. Immer wieder jagte er sich unter seelischen Qualen, daß diese Elisabeth nicht ihm gehörte, sondern daß es die Kunst war, welche sie in ihren Armen hielt, und er stellte sich vor, daß sie immer wieder, sowohl durch den unbefruchtlichen Reiz ihrer Persönlichkeit wie durch die Macht ihres Gesanges ein großes Publikum zur Bewunderung hinreißen würde. Nie hätte er geglaubt, solche innere Qualen durchkosten zu müssen.

Er glaubte, nachdem er ohne Abschied von Elisabeth gegangen war, daß sie sich ohne Vorbehalt wieder der Kunst widmen würde. Dann sagte ihn wohl der Gedanke, daß er nicht weiterreisen dürfe, sondern umkehren müsse, um das Glück, das er durch Elisabeth gefunden, zu retten. Bald aber wies er den Gedanken wieder von sich. Ein harter, kalter Panzer legte sich um sein Herz, und Elisabeths Schuld erschien ihm größer als die seinige.

In Bombay hatte die Expedition das Schiff verlassen und die bis zum Fuß des Himalaja führende Bahn benutzt. Als dann die Exkursionen begannen und die Tropenähnlichkeit der Pflanzen des Himalaja sich vor den Forschern ausbreitete, als auch geologische Funde die Männer beschäftigten, trat vor der Wissenschaft das Herz zurück.

Es war eine arbeitsreiche Zeit, die Anstrengungen für Körper und Geist brachte.

Als er eines Tages Alpenrosen des Himalajas vor sich liegen hatte, um sie zu registrieren, erinnerte er sich plötzlich an die Stunden, die er auf den Almen im Pongau mit Elisabeth zugebracht. Dort hatten sie auch Alpenrosen gepflückt, und er erinnerte sich an ihr Entzücken und ihren Eifer, ihm zu helfen.

Und plötzlich stieg die Frage in ihm auf: wenn sie nun von ihm verlangt hätte, daß er aufgeben solle, was bisher sein Leben ausgefüllt hatte? Aber schnell wehrte er sich gegen eine solche Frage, und wollte sich nicht

Aber selbst, wenn diese Schäden keine so katastrophale Gestalt annehmen sollten, und unsere Krieger, wie wir hoffen, ruhmbegeistert heimkehren würden, ihr Sieg wäre ein Pyrrhusfieg. Denn während wir uns im Kampfe mit unseren Gegnern zerfleischen, würde unseren Auslands-handel, wie vielleicht auch den unserer Feinde, eine westliche, emporstrebende Macht, die Vereinigten Staaten von Nordamerika, an sich reißen, und Deutschland wäre auf Jahrzehnte dem wirtschaftlichen Ruin verfallen. Da aber Kultur nur gedeiht, wo ein die freie Entfaltung der Kräfte ermöglichender Wohlstand blüht, so würde auch diese zum großen Teil nach dem neuen Erdteil verpflanzt, und Europa hätte auf lange Zeit aufgehört, Träger der höchsten menschlichen Kultur zu sein.

Die Macht aber, die auf unserem Kontinent zu gebieten hätte, wäre das rückständige, zum Teil noch unzüchtete Rußland, da es einen europäischen Konflikt dank seiner günstigen Lage, seiner großen Menschenzahl, seines Getreideüberschusses und seines geringen Außenhandels am besten überstünde.

Das ist das in wenigen Strichen gezeichnete, unerfreuliche Bild, welches das Drama eines europäischen Krieges entrollen würde. Geradezu Bahnweis und Verblendung wäre es daher, wenn Regierung, Volksvertretung und Presse auf eine blutige Auseinandersetzung hinarbeiten wollten. Es muß vielmehr alle diplomatische Kunst aufgegeben werden, um eine solche zu verhindern. Das Hauptmittel aber ist der Appell an den gesunden Menschenverstand der in Betracht kommenden Völker und das unablässige Bemühen, durch Studium der Leistungen der verschiedenen Staaten und der besonderen Eigenschaften dieser Völker sich gegenseitig kennen und schätzen zu lernen, um den Versuch, den die Geschichte den Staaten Europas zugebracht, pflichtgemäß im Gefühle der Verantwortung ihr gegenüber auszuüben.

Zum Regierungswechsel in Elsaß-Lothringen.

Der Statthalter in Elsaß-Lothringen, Graf v. Wedel, hat sich auf Wunsch des Kaisers bereit erklärt, noch einige Monate auf seinem Posten zu bleiben. Dem Staatssekretär Freiherrn Zorn v. Bulach ist die nachgefolgte Dienstentlassung unter Verleihung der Krone zum Roten Adlerorden erster Klasse erteilt, auch ist er vom Kaiser auf Vorschlag des Bundesrats in die erste Kammer des Elsaß-Lothringischen Landtags berufen worden. Ferner hat Seine Majestät bei Genehmigung ihrer Abschieds-gesuche dem Unterstaatssekretär Dr. Petri den königlichen Kronenorden erster Klasse und dem Unterstaatssekretär Mandel den Stern zum Roten Adlerorden zweiter Klasse verliehen. Der Unterstaatssekretär Köhler wird in seinem Amte verbleiben. Zum Staatssekretär für Elsaß-Lothringen ist der Oberpräsidialrat Graf v. Roeder in Potsdam ernannt. Er wird auch die Leitung der Abteilung des Innern im Elsaß-Lothringischen Ministerium übernehmen. Zum Leiter der Abteilung für Landwirtschaft und öffentliche Arbeiten, die bisher vom Staatssekretär geleitet wurde, ist der zum Unterstaatssekretär ernannte, bisherige Vortragende Rat im Reichsamt des Innern, Geheimrat Ober-regierungsrat Freiherr v. Stein ausersessen. Die Ent-scheidung über den Nachfolger des Unterstaatssekretärs Dr. Petri ist noch vorbehalten.

(Nachdruck verboten.)

Zeitgemäße Betrachtungen.

Ausblick.

Wohl spürt die Welt: Es geht bergan, — nun hegt sie neue Träume, — es stieg zu St. Sebastian — der Saft schon in die Bäume. — Und ruht auch noch in manchem Gai — der Frost auf den Gefilden, — der Sonne Nacht, des Himmels Blau — wird neues Leben bilden! — Natur erwacht so peu à peu, — sie will nicht schmutzlos bleiben, — Schneeglöckchen blühen unterm Schnee, — Krokus und Tulpen treiben, — ein Sonnenblick schon hier und dort — läßt ahnen,

zugestehen, daß es auch für eine Frau ein schwerer Kampf sein müsse, einen geliebten Beruf aufzugeben.

Und dann klang es vor seinen Ohren: „Wenn sich zwei die Hände reichen, soll keiner Zwang antun der Eigenart des anderen,“ aber auch dagegen wehrte er sich.

Im September begab sich die Expedition nach Kalkutta, um von dort aus noch Streifzüge in den mittleren Teil Vorderindiens zu unternehmen und die letzte Zeit der Insel Ceylon mit ihrer Tropenbracht zu widmen.

Schon einige Male hatte Stein leichte Fieberanfälle gehabt, sie aber schnell wieder überwunden. Während der Tage in Kalkutta, wo die Fieberdünste, die von den Sunderbunds herkommen, sich ihre Opfer suchten, wurde auch Stein vom Fieber ergriffen, und zwar derart, daß ein Weiterreisen für ihn völlig ausgeschlossen war. Er mußte in das englische Hospital gebracht werden, und der behandelnde Arzt erklärte, daß, wenn er überhaupt durchkäme, viele Wochen vergehen würden, ehe er reisefähig sei. So mußte die Expedition ohne ihn weiter vorwärts dringen.

Er war nie ganz bewußtlos, aber während der großen Schwäche, die ihn hin und wieder übermannete, sah er Bild auf Bild an sich vorüberziehen und vermochte nicht, sich dagegen zu wehren.

Immer wieder sah er zwei Gestalten, die wie im Nebel vor ihm auftauchten und sich die Hände reichten. Er erkannte Elisabeth und sich selbst. Und dann sah er, daß, wie durch eine unsichtbare Macht getrennt, ihre Hände sich voneinander entfernten und sich nicht mehr erreichen konnten, obgleich sie sich immer wieder zutrebten. — Und dann erhob sich vor ihm das Vaterhaus am Weiserstrand. Er sah die Mutter am Herd sitzen und den Vater unter den Eichen stehen. Und plötzlich trat er ganz dicht an sein Bett heran und sagte: „Du Vater, der dich nur von einem Beruf zurückhalten wollte, den hast Du gehaßt und dein Herz von ihm abgewandt.

was dahinter, — jedoch noch blüht der Winterport, — vorläufig ist noch Winter! — — Noch robbet man zum Zeitvertreib, — und nach den neuen Moden — hält sich noch schneidig Mann wie Weib — in Sweater und in Boden. — Man sieht nicht mehr, wer Frau, wer Mann, — bei frühlichem Gesange, — hier hat die Frau die Hosen an — und fühlt sich wie zu Hause! — — Man steigt bergan, man jaust bergab — mit monnigem Gefühle, — und schneller, wie im schnellsten Trab — kommt robbend man zum Ziele. — Erhaben über Zeit und Raum — gilt's schnell zu Tal zu schiefen, — und schlägt man einen Purzelbaum, — dann darf dies nicht verdröhen! — — Man liebt den Ausblick von den Höhen, — indessen, ist man unten, — so wird der Ausblick auch sehr schön — und amüsant befunden, — der Wirt vom Berge blüht nicht mehr — voll Sehnsucht nach dem Sommer, — ein strammer Winter-Sport-Verkehr, — das ist sein Wunsch, sein frommer! — — Auch in der hohen Politik — ist's allenthalben Winter, — von fernher klingt's wie Schlachtmusik, — das stimmt nicht wohlgeföhnter, — daß nimmer sich in Ruhe wiegt — Europa, wohlbehalten, — spukt schon der dritte Balkankrieg — in allen Zeitungspalten! — — Wohin man blickt, zeigt sich noch fern — des Frühlings holdes Wehen, — kein Sonnenbild, kein Hoffnungsstern, — nur kriegerisches Streben! — Die Zeiten sind sehr unruhig, — es gährt an fernem Küsten, — und in Europa auch, drum soll — man munter weiter — rüsten! — — Politiker gehen jorgenvoll — einher in diesen Tagen, — was mit dem Reichstag werden soll, — noch weiß man's nicht zu sagen; — daß Elsaß uns so wenig liebt, — zieht seine Kreise weiter, — das hat den Ausblick uns getrübt — auf längre Zeit! — —

Ernst Heiter.

Vermischte Nachrichten aus Nah und Fern.

— (Ein trodenes Frühjahr in Aussicht?) Prof. Dr. Karl Dove, einer unserer berühmtesten Meteorologen, ist nach längeren Untersuchungen zu dem Schluß gekommen, daß zwischen den meteorologischen Erscheinungen in Europa und im Innern Südafrikas ein merkwürdiger Parallelismus besteht, nämlich: Südwesafrika: Ungewöhnlich starke Niederschläge, Mitteleuropa: Langdauernder Winter, anhaltende Trockenheit in den ersten Frühlingsmonaten. Als Ursache ist eine anhaltende Verschiebung des hohen Luftdruckes nach Norden. Prof. Hann in Wien fand, daß wenn der Nordostpassat viel kräftiger weht als durchschnittlich, daß er dann den bei den Azoren-Inseln westlich von Spanien dauernd lagernden hohen Barometerstand aufbraute, wodurch dieser die Tendenz erhält, seine Teilgebilde mehr nach Nordosten, also nach Mitteleuropa vorzuschieben. Nun haben wir aber vor einiger Zeit Meldungen aus Südwesafrika erhalten, daß dort starke Regenfälle eingetreten sind; wir müssen also aus alledem schließen, daß wir ein trodenes Frühjahr zu erwarten haben. Diesen von Dove gefundenen Schlußsatz haben übrigens die Bauern auf der Schwalm schon vor einem halben Jahrhundert gewußt; denn auf der Schwalm nißel bekanntlich der Storch, der den Winter über in Ägypten sich die Zeit vertreibt. Die Schwälmer Bauern haben nun eine Wetterregel, welche besagt, daß wenn der Storch mit schmutzigen Beinen auf der Schwalm ankommt, so find im Quellgebiet des Nils starke Regengüsse niedergegangen, und das Niltal ist überflutet worden, in diesem Schlamm nun hat sich der Storch bewegt. Diese Beobachtung einfacher Land-leute würde meteorologisch bedeuten: „Einem regenreichen Winter in Mitteleuropa entspricht ein trodenes Jahr in Mitteleuropa.“ Für den Landwirt ist es ungemein nützlich, zu wissen, ob ein nasses oder trodenes Frühjahr eintritt, weil er sich dann mit Bestellung und Düngung anders einrichtet.

— Hartenrod, 2. Febr. (Mäuse in der Kirchenorgel.) An der Orgel zu Hartenrod (Oberhessen) zeigten sich schon etliche Wochen beim Spielen Mängel, die man allgemein der Feuchtigkeit der Luft zuschrieb. Daher ließ man die Orgel in diesen Tagen von einer sicher Firma einer Reparatur unterwerfen. In der pneumatischen Orgel werden die einzelnen Pfeifen durch zufließenden Wind geblasen, sobald sie erklingen können. Der zufließende Wind fällt zuerst kleine Windfächchen aus dünnem Leder, die durch Aufblähen das Deffnen der einzelnen Pfeifen bewirken. Nun hatten die „armen Kirchenmäuse“ etwa 100 dieser Säckchen angenagt, so daß diese sich nicht mehr füllten. Die Folge war, daß die entsprechenden Pfeifen streikten. Die Mäuse hatten sich eine teure Mahlzeit geleistet und sind wahrscheinlich doch nicht satt geworden.

Aber Du verlangst von einer Frau, die mitten im Berufsstand, daß sie ihn aufgeben soll, und läßt sie allein, nur weil sie ihn nicht schnell genug vergessen konnte. Ist das gerecht?

Und diese Bilder wie diese Worte verfolgten auch den Gesehenden noch und quälten ihn und weckten schließlich in ihm die Sehnsucht nach seinem Weib und die Sehnsucht nach der Heimat, die er aufgegeben hatte, als er ein Knabe war.

Sehr oft stand er im Begriff, an Elisabeth zu schreiben und sie um eine telegraphische Nachricht zu bitten, aber er schrak immer wieder davor zurück. Sie mußte doch Zeit behalten, um sich zu irgendwelchem entscheidenden Entschlusse durchzurufen. Nicht noch einmal wollte er drängend eingreifen.

Zehn Wochen wurde er in Kalkutta zurückgehalten und reiste dann geradewegs zur Insel Ceylon. Dem Reiseplan nach mußte die Expedition in wenigen Tagen in Colombo eintreffen, um von da aus verschiedene Exkursionen zu unternehmen. Mit großer Freude wurde er von seinen Kollegen bei ihrer Ankunft begrüßt.

Nun trat die Arbeit wieder in ihre Rechte, aber neben der Arbeit her ging schweren Schritts die Sehnsucht nach dem Glück, das wie im Sturm zu ihm gekommen und ihm ebenso schnell entzogen worden war, und ihn vielleicht für immer fliehen würde. Wenn Elisabeth nun doch nicht loskonnte von der Kunst? oder wenn sie von neuem Verzicht erklärte und sichtbar darunter litt?

Er dachte an das, was Frau von Zagory ihm von ihrem Bruder erzählt hatte, und sagte sich, daß Herr von Wallhofen größer und liebevoller gehandelt hatte, als er auf sein junges Weib nicht von vornherein einen Druck ausübte. Was gewaltfam zurückgedrängt wird, bricht sich Bahn; was man nach und nach eindämmt, verursacht keinen Schaden.

An einem Februartage, als die zur Expedition gehörenden Herren für zwei Tagen in Colombo weilten,

— Dortmund, 2. Februar. (Schweres Grubenunglück im Ruhrrevier.) Am Freitag nachmittag ereignete sich auf der Zeche Minister Achenbach in der Nähe Dortmunds eine schwere Schlagwetterkatastrophe. So groß wie anfänglich befürchtet wurde, ist der Umfang des Unglücks glücklicherweise nicht, es haben nach den letzten Berichten 22 Bergleute ihr Leben verloren, nicht 80 oder gar 100, wie es anfänglich hieß. Immerhin ist das Unglück beklagenswert genug. Es wäre eine Tat von unendlichem Segen, wenn die im Dahlemer Kaiser-Wilhelm-Institut betriebenen Versuche mit einem absolut zuverlässigen Schlagwetter-Anzeiger ein praktisches Resultat zeitigen würden. — In Brambauer herrscht tiefe Trauer. Die Leichen sind in der Halle der Zeche-schmiederei aufgebahrt. Die Mehrzahl der Toten ist vollständig verbohrt. Kopf- und Barthaare sind abgeengt. Die Refognosierung der Todesopfer bereitet große Schwierigkeiten, da die meisten schrecklich verstümmelt sind. Die Versorgung der Hinterbliebenen der umgekommenen Bergleute soll in derselben Weise geschehen, wie es beim Grubenunglück am 18. Dezember 1912 der Fall war, bei welchem 52 Bergleute ums Leben kamen. — Die drei noch vermismten Bergleute auf Zeche Achenbach konnten noch nicht geborgen werden. Drei Schwerverletzte sind im Krankenhaus gestorben. Die Zahl der Toten beträgt also jetzt 24. — Entgegen einer anderen Meldung teilt die Zeche „Minister Achenbach“ mit, daß sich keine Leichen mehr in der Grube befinden.

— Essen, 2. Febr. (Essen — die viertgrößte Stadt Preußens.) Die Stadtverordneten von Essen genehmigten vorgestern in einer Geheim Sitzung die Eingemeindung der drei Vororte Borbeck, Bredeney und Alten-essen. Die Einwohnerzahl Essens steigt dadurch von 320 000 auf 446 000, womit Essen unter den preussischen Städten an vierter Stelle rangiert.

— Bingerbrück, 2. Februar. (Raubüberfall im Eisenbahnzug.) Auf der Bahnstrecke Bingerbrück-Saarbrücken wurde gestern vor der Station Oberstein an der Nahe bei Naheboltenbach im Eisenbahnzug ein Raubüberfall verübt. Der Personenzug 312 wurde durch die Notbremse zum Halten gebracht. Das Zugpersonal sah einen Mann im Dunkel dem nahen Walde zufliehen. Bei der Durchsuchung des Zuges fand man in einem Abteil zweiter Klasse einen älteren Mann schwerverletzt am Boden liegen. Er hatte Schußwunden im Kopf und unter dem Herzen und konnte den Beamten noch angeben, daß er von einem ihm unbekannten Mann niedergeschossen und seiner Brieftasche mit 270 Mark beraubt worden war. Dann wurde der Verletzte ohnmächtig. Seine Personalien konnten noch nicht festgestellt werden. Er wurde nach Oberstein ins Krankenhaus gebracht und liegt dort bewußtlos nieder. Die Staatsanwaltschaft Saarbrücken hat den Wagen, in dem das Revolverattentat verübt wurde, nach Saarbrücken bringen lassen.

— Berlin, 2. Febr. (Berichtigung von Reuters und v. Forstners.) Oberst von Reuter, Kommandeur des zweiten oberhessischen Infanterieregiments Nr. 99, ist als Kommandeur des Grenadierregiments Prinz Karl von Preußen nach Frankfurt an der Oder versetzt worden. Die Ordre des Kaisers, durch die ihm die Versetzung persönlich mitgeteilt wird, ist am gestrigen Sonntag nachmittag an ihn abgegeben. Gleichzeitig wird bekannt, daß Deutnant Freiherr von Forstner in das Infanterieregiment Graf Schwerin drittes Pommersches 14. nach Bromberg versetzt ist.

— München, 2. Febr. (Der Geiz.) In das städtische Obdachlosen-Ayl zu München wurde eine 74 Jahre alte Frau eingeliefert, die seit 18 Jahren in einer elenden Hütte, die auf einem Schutt- u. Reichtumshaufen stand, gewohnt hatte. Man fand in dieser „Behausung“ stinkende Lumpen, silbiges Papier, zerbrochene Flaschen, alte Felle, Perings- und Konfervenbüchsen, alles in allem ein furchtbarer Haufen, auf dem Ratten und Mäuse ungeniert ihr Spiel trieben. Sehr überrascht war man, als man bei der Durchsuchung einen größeren Betrag in blank gepulzten Dreimarkstücken fand. Als man die Frau fragte, wie sie es die ganze Zeit habe aushalten können, an einem derartigen Orte zu wohnen, antwortete sie mit der größten Seelenruhe: „Man gewöhnt sich halt daran!“

— Gaimnich i. S., 2. Febr. Das überaus seltene Fest der diamantenen Hochzeit feierten der 93 jährige Rentier Karl August Puhiger und seine 83 jährige Gemahlin; beide erfreuen sich noch der besten Gesundheit.

— New-York, 2. Febr. Der Dampfer Monroë ist am Freitag morgen auf der Höhe von Hof-Island nach einem

wo sie die Abreise und den Besuch der Konferenz in London besprachen, schrieb Stein an Elisabeth. Er schrieb, daß sein Fortgehen ohne Abschied, seine Schroffheit, sein ganzes Handeln wie eine Schuld auf ihm lägen, die er kaum mehr ertragen könne. daß er für diese Schuld um Verzeihung bitte. Und er schrieb weiter, daß die Entscheidung, die er von ihr verlangt hätte, ihm jetzt abnorm erscheine, daß er es ihr freistelle, ihrer Kunst treu zu bleiben. „Nur keine Trennung mehr, Elisabeth“, fügte er zum Schluß hinzu, „nur keine Trennung mehr. Schwere Schuld habe ich auf mich geladen, aber ich habe schwer gebüßt. Nun sollst Du fingen als mein Weib. Und so wie ich Dich damals bewundern mußte wie im Zwang, will ich Dich bewundern aus freiem Willen, in Liebe und Verehrung.“ — Er bat dann um eine post-lagernde Nachricht nach Bremen, und gab den vermutlichen Tag seiner Ankunft an.

Wie befreit von seiner schweren Last atmte er auf, als der Brief versiegelt war und er ihn zu dem schon morgen abgehenden Schiff befördert hatte.

Trotz des Reizes, den die botanischen Beobachtungen und Arbeiten für ihn hatten, schienen ihm jetzt oft die Stunden die Länge von Tagen zu haben, und die Tage nahmen kein Ende. — Nur erst wieder zurück sein und wissen, was vor im lag, nur erst Elisabeth wieder in die Arme schließen dürfen! Aber — ob sie verzeihen würde, selbst daraufhin, daß er ihr den Weg zur Kunst völlig freigab? War dieses Wort nicht zu spät ausgesprochen? Die Ungewißheit quälte und mortete ihn entsetzlich.

Und dann kam die Heimreise, die Tage in London, und endlich lag Bremerhaven vor ihm, wo die Wasser der Weser rauschten.

Er sah den Steinhof vor sich und sah die Ufer der Weser, die er geliebt hatte, die ihm vertraut waren von Kindheit an, und brennend wurde die Sehnsucht, den Fluß aufwärts zu fahren, wiederzusehen alles, was mit seiner Kindheit verknüpft war. (Fortf. folgt.)

Zusammenstoß mit dem Dampfer Rantudel gesunken. Der Monroe wurde von dem Dampfer Rantudel mittschiffs getroffen und sank zehn Minuten nach dem Zusammenstoß. Die schlafenden Fahrgäste des Monroe wurden durch den Zusammenstoß aus den Betten geworfen und erreichten, noch schlaftrunken, kaum das Deck, als sie auch schon ins eisige Wasser geschleudert wurden. Viele wurden wieder aufgeführt. Der Dampfer Rantudel ließ sofort Rettungsboote nieder, die alsbald im Nebel verschwanden und sich bei dem Rettungsversuch lediglich durch die gellenden Hilferufe der Ertrinkenden leiten lassen mußten. Als die Hilferufe verstummten und die Rufe der Mannschaft der Rettungsboote keine Antwort mehr fanden, auch das schwache Licht der Scheinwerfer keine im Wasser kämpfenden Gestalten mehr enthüllte, wurde das Rettungsboot eingestellt. — Wie ein weiteres Telegramm meldet, ist der Dampfer Rantudel mit 1800 Ueberlebenden des untergegangenen Dampfers Monroe in Norfolk eingetroffen. 48 Personen sind ertrunken. Die Ueberlebenden erzählen, daß der Monroe zwölf Minuten nach der Kollision im Nebel um 2 Uhr früh gesunken sei. Verschiedene Boote trieben dreiviertel Stunde im Eiswasser umher, bis sie von den Booten des Rantudel aufgenommen wurden.

— New-York, 2. Febr. (Furchtbare Explosion.) Eine Katastrophe, die auf eine ganz außergewöhnliche Ursache zurückzuführen ist, hat sich gestern in Sifterville im Staate Virginia ereignet. Hier befinden sich die Werkstätten der Young Torpedo Company, deren Speicher zahlreiche Massen von Sprengstoffen enthalten. Gestern fiel ein Meteorstein auf einen Schuppen, in dem sich 500 Liter flüssiges Nitroglyzerin befanden, so daß unmittelbar darauf eine furchtbare Explosion entstand. Die Erde wurde in einer Tiefe von 100 Meter und in einer Breite von 30 Meter aufgerissen. Sämtliche Gebäude der Fabrik wurden zerstört. Im Umkreise von 50 Kilometer wurden die Fenster Scheiben der Häuser zerbrochen. Ein Mann, der sich in einer Entfernung von einigen Kilometern von der Unglücksstelle befand, wurde von umherfliegenden Steinen getroffen und getötet. Sonst sind Opfer an Menschenleben nicht zu beklagen. Dagegen ist der Materialschaden ungeheuer groß.

— Rio de Janeiro, 2. Febr. Die Ueberschwemmungen im Staate Bahia nehmen den Umfang einer furchtbaren Katastrophe an. Die Stadt Nova-Lago ist im Wasser verschwunden. Viele Verlickten sind zerstört. Die Ströme führen zahlreiche Leichen. Der Schaden ist ungeheuer.

Aus Laasphe und Umgegend.

— Laasphe, 3. Febr. (Kaisers-Geburtsfest.) Nach einer Pause von vier Wochen versammelten sich am gestrigen Sonntag abends die Mitglieder des hiesigen Eisenbahnvereins mit ihren Angehörigen in großer Anzahl im Kochschen Saale. Diesmal galt es, den Geburtsfest des Majestät Kaiser Wilhelm II. in würdiger Weise zu begehen. Die Feier begann um 8 Uhr nachmittags mit einer feierlichen Ansprache des Vorsitzenden Herrn Stationsvorstehers Schneider-Laasphe, in derselben der mannigfachen patriotischen Jubiläumsfeiern des letzten Jahres gedenkend. Besonders aber hob er das 25-jährige Regierungsjubiläum unseres Kaisers hervor und feierte letzteren als Friedenskaiser, um den uns alle Völker der Welt beneiden und der es sich zur heiligsten Aufgabe gemacht habe, das in großer Zeit Erwungene zu erhalten und auf friedlichem Wege zu mehrern und zu verbessern. Zur Erhaltung der Nachstellung unter den Völkern aber sei es unbedingt erforderlich, im Ausbau der Wehrmacht zu Wasser und zu Lande nicht hinter den anderen Mächten zurückzufallen. Die Rede schloß mit einem dreifachen Kaiserhoch, welches fröhlich durch den Saal schallte, worauf die Nationalhymne gesungen wurde. Der weitere Verlauf des Nachmittags bestand in der Vorführung

von patriotischen und Eisenbahner-Theaterstücken, sowie komischen Vorträgen. Die mitwirkenden Damen und Herren (auch diesmal hatte sich wieder eine ganze Anzahl Nicht-Eisenbahner zur Mitwirkung bereitgefunden) spielten ihre Rollen ganz vortrefflich. Jede Aufführung wurde reichlich applaudiert. Nur hätte im Saale während des Theaters mitunter etwas mehr Ruhe herrschen dürfen. Allen Mitspielern auch hier nochmals besten Dank für die geleistete Mühe. Außer der Feier des Kaiserlichen Geburtstages galt der gestrige Tag auch noch der Ehrung von vier Mitgliedern des Eisenbahnvereins für 25-jährige treue Pflichterfüllung im schweren Dienste des gestifteten Rades. Es sind dies die Herren Zugführer Steinhanes-Laasphe, Haltestellen-Aufsicher Grebe-Amalienhütte, Schaffner Wörster-Laasphe und Oberbauarbeiter Dörner-Feudingen. Um 7 Uhr überreichte Herr Vorsitzender Schneider nach einer entsprechenden Ansprache jedem der genannten Herren unter Handdruck ein künstlerisch ausgeführtes Diplom, in diesem Jahre bereits hinter Glas und Rahmen. Hierauf wurde zum Lango aufgeführt und diesem Vergnügen noch manche Stunde von alt und jung in ausgiebigster Weise gehuldet. Wäre unsere Bahnstrecke noch eine der gemächlichen Sekundärbahnen, über welche die bekannten Wäge gemacht werden, dann wäre es sicher nicht passiert, daß einige Feudinger Damen und Herren mit dem Freifahrtschein in der Tasche zusehen mußten, wie das letzte Gütle in der Richtung nach der Heimat ohne sie aus der Station fuhr. Auch diese bis zum Schluß in jeder Beziehung wohlgeleitete Feier wird allen Teilnehmern noch lange in angenehmer Erinnerung bleiben.

— Laasphe, 3. Febr. In der Provinz Schleswig-Holstein beabsichtigt man, den in nächster Zeit bevorstehenden 50-jährigen Gedenktage der Wiedervereinigung mit Preußen festlich zu begehen. Zu dieser Feier ist auch die Beteiligung der alten Doppelfürsten erwünscht. Schon verschiedentlich sind dahingehende Anträge in den Zeitungen an die betr. Veteranen ergangen und auch der Herr Vorsitzende des Kreis-Kriegerverbandes fordert von den Vereinen die Namen der noch lebenden Kämpfer aus dem Jahre 1864, soweit diese einem Kriegerverein angehören, ein. Die Zahl dieser Männer kann naturgemäß nur noch sehr gering sein und sie werden auch wohl kaum dazu zu bewegen sein, die weite Reise von hier aus nach dem mecklenburgischen Lande anzutreten, um dort einige Festtage, so schön sie auch werden mögen, mitzumachen.

— Laasphe, 3. Febr. (Personalie.) Herr Oberpostsekretär Wegner aus Dortmund ist seit 1. Februar als Postmeister nach hier versetzt.

— Laasphe, 3. Febr. Im Monat Januar wurden in hiesiger Stadt geschlachtet und unterlagen der amtlichen Fleischbeschau: 31 Stüd Grolschvieh, 67 Kälber, 73 Schweine und 5 Ziegen, zusammen 176 Stüd.

— Laasphe, 3. Febr. Am Sonntag nachmittag gegen 2 Uhr überflog in südöstlicher Richtung ein bemannter Luftballon in mäßiger Höhe unsere Stadt. Wie wir erfahren, handelte es sich um den Ballon „Godesberg“ des Düsseldorf-Luftfahr-Klubs. Die Landung erfolgte bei Bad Wildungen in der Talflucht der Helenenquelle.

— Banse, 31. Januar. Am 28. ds. Mts. fand eine Amtsvorversammlung des Amtes Banse statt, zu welcher in Anbetracht der reichhaltigen und wichtigen Tagesordnung fast sämtliche Mitglieder sich eingefunden hatten. Zunächst fand durch den Vorsitzenden, Herrn Amtmann Arndt, die Einführung des neu gewählten Amtsverordneten Herrn Marburger-Herbertshausen statt. Sodann wurde in die eigentliche Tagesordnung eingetreten. Die Rechnungen der Amtskasse, der Amtsarmentkasse und der Krankenkassenkasse für 1912 wurden geprüft und dem Rentanten Entlastung erteilt. Die genannten Kassen schließen erfreulicher Weise sämtlich mit Bestand ab, die Krankenkasse mit einem erheblichen Bestande. Im Anschluß an die Rechnungslage wurde der neue Amts-Haushaltsplan für 1914 eingehend beraten

und schließlich in Einnahme und Ausgabe zum Betrage von 13570 Mark festgestellt. Der vorige Etat balancierte in Einnahme und Ausgabe mit 12660 Mark, mithin liegt eine nicht sehr wesentliche Erhöhung vor. Bei der Etatsberatung wurden Gehaltsfragen des Amtsekretärs, des Rentanten und zweier Schreiber geregelt, insbesondere wurde für den Amtsekretär und den Rentanten eine Gehaltsstala festgesetzt. Zum Vollziehungsbeamten für die Amts- und Gemeindefassen wurde der Polizeiergeant Blecher bestimmt. Die Amtshausmiete wurde um 50 Mark pro Jahr erhöht. Die Erhöhung der Baugebühren wurde abgelehnt, das Wohnungsgeld des Amtmanns anderweit normiert. Unterstützungen wurden für die Arbeiterkolonie Wilhelmshof und für ein zu errichtendes Erholungsheim für Kommunalbeamte bewilligt.

— Grubebüch, 2. Februar. Eine Kaisers-Geburtsfestfeier von selten schöner kameradschaftlicher Einigkeit und Fröhlichkeit beging gestern der hiesige Kriegerverein. — Schon vormittags beim Kirchgang waren die Mitglieder in großer Anzahl beteiligt. Ebenso zahlreich war das Nachmittagsfest, noch mehr aber die Theateraufführung und der Ball besucht. — Der Saal war entsprechend der Feier ausgeschmückt und auf der Bühne stand die Alabasterbüste des Kaisers, ein Geschenk des Kameraden Stationsvorstehers Gendrung, zu der mehrere Vereinskameraden den Sockel gestiftet hatten. Die Feier wurde mit dem Hohenzollernmarsch eröffnet, der von der Berleburger Kapelle sehr klangvoll zum Vortrag gebracht wurde. Der Vereinsvorsitzende hielt sodann eine Ansprache, in der er einen Rückblick auf die Geschichte des Hohenzollernhauses warf und die segensreiche Regierungstätigkeit unseres jetzigen Kaisers hervorhob. Sein Hoch galt dem Kaiser, dem die Herzen aller treuen Preußen und Deutschen entgegenstiegen.

— Im weiteren Verlauf des Konzertes hielt der stellvertretende Vorsitzende eine Ansprache, in der er auf das eben abgelaufene Jubiläum hinwies, wo vor 100 Jahren die Kriegsfackel durch das Deutsche Land getragen wurde, wo tausende von jungen Männern auf den blutigen Gefilden von Leipzig und Umgebung den Tod fürs Vaterland erleiden mußten. Was die damaligen Krieger begonnen hätten, ein einiges deutsches Vaterland zu erkämpfen und zu erkämpfen, das hätten die Kämpfer von 1864, 66 und 1870/71 vollendet. Sie haben dazu beigetragen, das zu erreichen, was den Krieger von 1813—1815 noch nicht gelingen wollte. Sein Hoch galt den anwesenden Kriegsveteranen, welches mit dem Gesänge Deutschland über alles bekräftigt wurde. — Die Leistungen der Berleburger Kapelle fand allseits große Anerkennung. Raum hatten sich die Konzertgäste entfernt, um zu Hause etwas Abendbrot zu essen, als sich der Saal aufs neue füllte mit Festteilnehmern, die den Theateraufführungen beiwohnen wollten. Diese bilden denn auch immer das Hauptzugstück für alt und jung und Grubebüch verfügt in dieser Beziehung über einige ganz besonders veranlagte Kräfte. Die Theateraufführungen wurden selbstredend in tadelloser, echt solbattischer Weise zum Vortrag gebracht, jedoch wohl jeder Besucher auf seine Rechnung gekommen ist. — Nachher sprach der ehrenwürdige Ehrenvorsitzende Herr Amtmann Schmidt den Darstellern den Dank der Versammlung aus. — Die urwüchsigste Stimmung, die durch die Theateraufführungen hervorgerufen war, hielt nun den ganzen Abend stand. Sie steigerte sich allerdings mit der weiter vorrückenden Zeit. Aber nicht ein einziger Mißton störte die Feier und ein jeder hatte die Ueberzeugung, daß bei dieser Feier ein wirklich kameradschaftlicher Geist herrschte, jedoch wenige an das Nachhausegehen dachten. Als man sich endlich entschloß, nach Hause zu gehen, da war es schon stark — 12 Uhr! — Der Vorstand des Kriegervereins hatte in sinniger Weise das in Del gemalte Bild des ehemaligen Vorsitzenden und Mitbegründers des Vereins, Kameraden Belz im Saale angebracht, was ihm von den alten Mitgliedern besonders hoch angerechnet wurde. — Man schied von einander mit dem Wunsche, daß die Vereinsfeste in Zukunft stets solchen kameradschaftlichen Charakter tragen mögen.

Kreisparkasse Laasphe.

An umgehende Zahlung der aus dem Jahre 1913 noch rückständigen Zinsen und Abtragsraten wird erinnert.
Laasphe, den 2. Februar 1914.

Der Rentant: Der Gegenbuchführer:
Bergmann. Hebestreit.

Männergesangverein »Liedertafel« LAASPHIE.

Am Samstag den 7. Februar, abends 8 1/2 Uhr findet im Vereinslokal bei Herrn Bosch die ordentliche

Generalversammlung

statt.

Tagesordnung:

1. Jahresbericht.
2. Rechnungslage.
3. Wahl der Prüfer.
4. Vorstandswahl.
5. Verschiedenes.

Um recht zahlreiches Erscheinen bittet

Der Vorstand.

Wegen vorgerückter Saison werden sämtliche

Wollewaren

als Bettkollern, Wiberbettücher, wollene Jacken, Unterhosen, Hemden, Lama-Schals und Lächer, gestrickte Westen, Kopftücher, Sweaters für Knaben und Mädchen, Kinderjacken, Trikots-Reform-Beinkleider für Damen und Kinder, Unterröcke, Handschuhe, Mützen, Kragenschoner u. dergl. mit

15 Prozent Rabatt

verkauft. Ein Posten Kapuzen und Kindermähen werden bedeutend unter Preis abgegeben.

Friedrich Metz. Laasphe.

Gothaer Lebensversicherungsbank auf Gegenseitigkeit.

Versicherungsbestand im September 1913:

Eine Milliarde 163 Millionen Mk.

Bisher gewährte Dividenden:

307 Millionen Mark.

Alle Ueberschüsse kommen den Versicherungsnehmern zugute.

Unverfallbarkeit, Unanfechtbarkeit, Weltpolize.

Prospekte und Auskunft kostenfrei durch den Vertreter der Bank:

Paul Wezel, Laasphe.

Feinste überfettete Toilette-Seifen,

äußerst mild und sparsam im Gebrauch, vornehm und diskret parfümiert.

Not-Seife.

Nivea-Seife.

Secina-Seife.

Ray-Seife.

Kaloderma-Seife.

Kaiserborax-Seife.

Myrrholin-Seife.

Glycerin-Seife.

Bienenmilchseife Lohse.

Ellenmilchseife Stedensford.

feinste milde Kinderseifen.

für Liebhaber stärkeren Parfüms

indische Blumenseifen

mit verschiedenem Duft.

Medizinische Seifen gegen

unreinen Teint,

Herz-Seife.

Leber-Seife.

Karboltersehwefel-Seife.

Rino-Seife.

Juckoo-Seife u.

Mandellseife.

Witb-Mandellseife.

Not-Seefandmandellseife.

Zur Reinigung der Hände:

Bimssteinseife.

Bimsstein in Stücken.

Gamburger Toilette-Bimssteinchen.

Wittgensteiner Drogerie

Max Hintz, Laasphe i. W.

— Telephon Nr. 36. —

Schweineversicherungsverein Laasphe.

In dem Rechnungsabluß für das Jahr 1913 sind die Prämienbeiträge nicht mit aufgeführt worden. Dieselben betragen 412,70 M.

Apfelsinen,

groß und wohlschmeckend,

10 Stüd 40 Pfg.

Frau W. Goch, Laasphe.

Quartettverein Eintracht, Laasphe.

Donnerstag den 5. Febr.

Gesangstunde.

Der Vorstand.

Zwei tüchtige

Sägemüller

sowie zwei

Plagarbeiter

sucht

August Schleifenbaum,
Zimmerei und Sägewerk,
Weidenau-Sieg.

Versand

von Kolonialwaren
und Delikatessen

zu billigsten Preisen
in vorzügl. langjährig
bewährten Qualitäten
durch unsere

Versand-Abteilung

„Höchste Leistungsfähigkeit“:
infolge grosser Einkäufe
und direkter Importe
für Filialen.

Verlangen Sie Preisliste
gratis und franko.

Schade & Füllgrabe

Versand-Abteilung

Frankfurt a. M. 1.

Bekanntmachung.

Am Donnerstag den 5. Februar d. J., mittags 1 Uhr wird der landwirtschaftl. Kreisverein in Grndtebrück 10 bis 12 junge, erstklassige Fuchsbullen im Alter von 6 Wochen bis zu 12 Monaten öffentlich meistbietend gegen Kredit verkauft.

Bei Barzahlung wird 3 Prozent Rabatt gewährt. Käuferhhaber wollen sich zur genannten Zeit in Grndtebrück in der Nähe des Bahnhofes einfinden. Die Tiere stammen alle aus besonders guten Zuchten und sind vorzüglich in Wuchs und Körperbau. Es versäume daher keiner diese Gelegenheit.

Der Vorsitzende des landwirtschaftl. Kreisvereins:
von Hartmann-Krey.

Kreis-Kriegerverband Wittgenstein.

Die Vorstände der Kriegervereine des Verbandes werden gebeten, bis zum 10. Februar d. J. die Namen der

Kriegsteilnehmer von 1864,

welche zur Zeit noch am Leben sind, an den Unterzeichneten mitzuteilen. Es ist anzugeben: Vollständiger Name, Geburtsort und -Datum, Truppenteil bei dem der Feldzug mitgemacht wurde, Dienstgrad, jetziger Wohnort. Es kommen nur die einem Kriegerverein angehörenden Krieger in Betracht.

Der Vorsitzende:

E. Frhr. von Wittgenstein.

Empfehle in großer Auswahl:

Damen- u. Herren-

Uhren,

sonstige

Uhr-

Ketten

in Gold, Silber und Gold-double.



Neuheiten

in

Schmuck-

sachen:

Armbänder, Collier, Broschen, Ohrringe, Ringe

Tafel-Bestecke und Paten-Löffel

in modernen Mustern.

Hansuhren, Regulateure und Freischwinger mit Harfen-, Harmonie-, Dom- und Glockengangs-Schlagwerken. Küchen- und Wanduhren von 2 Mk. 50 Pfg. an.



Optische Waren:

Barometer, Feldstecher, Lesegläser, Brillen etc.

Muster und Musterbücher fende auf Wunsch jederzeit gern zur Ansicht.

Reparaturen werden sehr sorgfältig ausgeführt.

Billigste Preise. Für Uhren zweijährige Garantie.

Wilh. Stähler, Laasphe,

Wegen vorgerückter Saison wird ein größerer Posten

Capes, Winter-Heberzieher,

Doppen,

Damen- und Kindermäntel

usw. verkauft zu bedeutend herabgesetzten Preisen

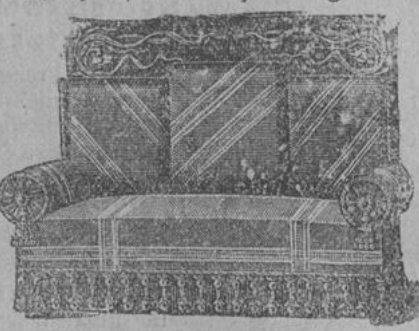
Moritz Rosenbaum, Laasphe

Kirchplatz 20. — Eingang Wallstraße.

J. Feuring, Laasphe

Wallstraße 33,

empfiehlt sein reiches Lager einfacher und eleganter



Möbel-, Spiegel- u. Polsterwaren unter Garantie solider Arbeit.

Lieferung kompl. Wohnungs-Einrichtungen.

Lager in

Tischdecken, Gardinen, Nouveaux, Portieren, Teppichen, Bettvorlagen, Linoleum.

Fertige Betten, Bettfedern und Daunen in nur guten Qualitäten zu billigen Preisen.

Mache noch besonders darauf aufmerksam, daß die meisten Möbel in meiner Werkstatt angefertigt werden.

Geschäfts-Gröffnung.

Den geehrten Bewohnern von Grndtebrück und Umgegend zeige ich hierdurch an, daß ich im Hause des Herrn Frh. Weich in Hildenbach, Dammstraße 205, ein

Elektrotechnisches Installations-Geschäft

eröffnet habe.

Alle einschlägigen Arbeiten werden sofort und sauber ausgeführt. Um geneigten Zuspruch bittend, zeichne

Hochachtungsvoll

Heinr. Heinemann.

Vergrößerungen nach jedem Bilde

bis Lebensgröße in schwarz, sepia und bunt.

Gruppen-, Familien- u. Einzelaufnahmen

in nur erstklassiger, moderner Ausführung und Aufmachung.

Das Atelier in Laasphe ist jeden Sonntag nachmittags von 2 bis 6 Uhr geöffnet.

Bei Aufnahmen, welche in der Woche gewünscht werden, wird um vorherige Benachrichtigung nach Biedenkopf gebeten.

Ernst Eschemann

früher MAX STEPHANI

Photographische Anstalt

Biedenkopf Laasphe Berleburg

Bestes Aufzucht- und Futtermittel für Jungvieh

sind die

Origin.-Zucker-Flocken.

Dieselben offeriert

Louis Ritter Nachfolger, Breidenbach, Kr. Biedenkopf.

Blühende Blumen,

zu Geschenken passend,

empfiehlt

G. Kohlstaedt, Laasphe.

Stets frisch:

Rinderzwieback, 10 Stk. 15 Pf., Vanillezwieback, 10 " 20 "

Makronenzwieback, 10 St. 20 " Thee-Zwieback, 4 " 10 "

aus bestem Rohmaterial unter Verwendung von nur Naturbutter in eigenem Betriebe hergestellt, empfiehlt

Laasphe Emil Niggemann.

Bäckerei und Konditorei mit elektr. Betrieb.

WYBERT-TABLETTEN

Name gesetzlich geschützt

Nach dem Rauchen hinterbleibt stets ein trübendes Gefühl im Halse und ein unangenehmer Geschmack im Munde. Beides wird erfolgreich bekämpft durch regelmäßigen Gebrauch von Wybert-Tabletten gleich nach dem Rauchen. Raucher führen daher stets Wybert-Tabletten bei sich. Vorrätig in allen Apotheken u. Drogerien à M. 1.—. Niederlage in Laasphe: Wittgensteiner Drogerie; in Berleburg: Bären Drogerie.

In den nächsten Tagen trifft ein Waggon gutes

Roggenstroh

ein. Bestellungen nimmt entgegen Chr. Duhardt sen. Laasphe, Wasserstr. 58.

Bekanntmachung.

In Ausführung des § 139 e des Gesetzes betr. Abänderung der Gewerbeordnung vom 30. Juli 1900 wird hierdurch bestimmt, daß sämtliche Verkaufsstellen hierseits an folgenden Tagen bis 10 Uhr abends für den geschäftlichen Verkehr geöffnet sein dürfen:

An 2 Geschäftstagen vor Ostern, " 2 vor Pfingsten, " 26 Tagen und zwar jeden Freitag und Samstag in den Erntemonaten Juli, August und September, " 9 Geschäftst. v. Weihnachten, " 1 Tag (31. Dez.) v. Neujahr. Sa. 40 Tage.

An allen übrigen Tagen müssen sämtliche Verkaufsstellen um 9 Uhr abends für den geschäftlichen Verkehr geschlossen sein.

Laasphe, 20. Januar 1914.

Der Bürgermeister: Koop.

Königl.

Preuss. Klassen-Lotterie

Die von mir entnommenen Lose (aus Kollekte Stau) bitte zur nächsten Klasse schleunigst zu erneuern. Bestellungen auf Kauflose nehme ich entgegen.

Laasphe, W. Jung sen.

Gesellschaft Erholung, LAASPHE.

Sonnabend den 14. Febr. d. J., 9^u Uhr abends

Maskenball,

verbunden mit Kostümaufführungen unter Mitwirkung der Herren Gebr. Pauli-Marburg im Saale des Herrn R. Koch hierseits. Um recht zahlreichen Besuch bittet

Der Vorstand.

Millionen

gebrauchen gegen

Husten

Heiserkeit, Katarrh, Verschleimung, Krampf- u. Reizhusten

Kaiser Brust-Caramellen

mit den 3 Tannen!

6100 not. beglaub. Zeugnisse von Ärzten und Privaten verbürgen den sicheren Erfolg.

Neuerst beländliche und wohlschmeckende Bonbons. Paket 5 Pfg., Dose 50 Pfg.

Zu haben bei:

L. Hoch, Konditorei, Laasphe, C. Schröder, Konditorei, Laasphe, Frh. Vech, Feudingen.

Schmiedelehrling

sucht Herm. Aleb, Schmiedemeister, Hildenbach.

Sarg-lager

— 13 Wallstraße 13. — Bei Bedarf halte mich bestens empfohlen.

Wilhelm Afflerbach, Laasphe.

Mittwoch, den 4. Februar. 8^{1/2} Uhr: Bibelstunde in der 1. Klasse.